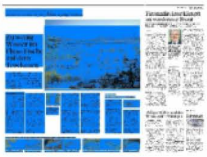
Datum: 21.04.2015

AARGAUER ZEITUNG

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 78'282
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 999.110
Abo-Nr.: 1094653
Seite: 20
Fläche: 132'034 mm²

Fischsterben in der Limmat

Wasserschwankungen gefährden junge Äschen

Zu wenig Wasser im Fluss: Fische auf dem Trockenen

Wenn die Limmat im Winter wenig Wasser führt, liegen junge Äschen plötzlich auf dem Kies. Grund sind Schwankungen beim Wasserstand. Die Fischer fordern, dass der Kanton nun mehr Druck auf die Kraftwerks-Betreiber ausübt

VON BASTIAN HEINIGER

Gefährlich wird es für sie bei Niederwasser. In den letzten Wintermonaten, wenn die untere Limmat bereits wenig Wasser führt, legen Äschen ihre Eier ab im kiesigen Flussbett. Die Larven zieht es später ins Flachwasser, wo sie ihre Nahrung finden – Bachflohkrebse und Steinfliegenlarven. Dies wird den jungen Äschen jedoch oft zum Verhängnis. Im Flachwasser geraten sie zuweilen in eine Fischfalle: Wenn Kraftwerke plötzlich weniger Wasser durchlassen und der Flusspegel sinkt, liegen die Brütlinge schnell einmal trocken. Auf dem offenen Kies werden sie zur leichten Beute für Vögel – oder sie ersticken nach ein paar Minuten.

«Jungfische einer ganzen Laichperiode können so zugrunde gehen», sagt Hans Brauchli, Präsident des Aargauer Fischereiverbands. Problematisch sei dies aus drei Gründen: Erstens ist die Äsche ein beliebter Speisefisch, zweitens ist sie in der Schweiz stark gefährdet und drittens leide durch deren Rückgang das Ökosystem der Flüsse. Nicht nur Fische vertrocknen, sondern auch deren Nahrung. Zumindest eine der gefährdenden Ursache könnte laut Brauchli verringert werden: die Abflussschwankungen der Wasserkraftwerke. Kommt zuviel Wasser, kann es sein, dass Fische an den Rand schwimmen und nicht mehr zurückkönnen, wenn sich das Wasser absenkt. Oder dann laichen sie an Stellen, die später wieder trocken liegen. Kommt hingegen zu wenig Wasser, können im Niederwasser Inseln entstehen und die jungen Fische nicht schnell genug ausweichen. Sie stranden.

Feinregulierung verbessern

Im letzten Jahr wurden allein zwischen Februar und März – in der Zeit, wenn die jungen Äschen heranwachsen – acht grössere Schwankungen registriert. Und dieses Jahr habe diese Zahl nicht abgenommen, sagt Brauchli. Im Aargau seien die Unregelmässigkeiten vor allem im Bereich Turgi, Siggenthal, Baden problematisch. Äschen bevorzugen freifliessendes, flaches Gewässer, kiesigen Boden und eine gute Wasserqualität – Bedingungen, die sie in der unteren Limmat finden.

Zwar versuchen die Kraftwerke, ihre Steuerung zu optimieren. Die Abflussschwankungen zu dämpfen. Doch zu Schäden am Fischbestand kommt es noch immer. Nicht nur bei Äschen. Die Kraftwerke bezahlen dem Kanton sogar einen Betrag für die Verluste. Dennoch: «Es wird zuwenig gemacht», sagt Brauchli. Die Schwankungen habe man bis heute nicht im Griff. Geht es nach dem Fischereiverband, wird zu wenig Druck auf die verschiedenen Kraftwerksbetreiber ausgeübt. Laut Brauchli könnten diese ihre Feinregulierung verbessern. Damit würde die Abflussmenge vor allem

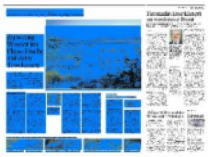
Datum: 21.04.2015

AARGAUER ZEITUNG

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 78'282
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 999.110
Abo-Nr.: 1094653
Seite: 20
Fläche: 132'034 mm²

bei einer geringeren Wasserführung im Winter konstant bleiben.

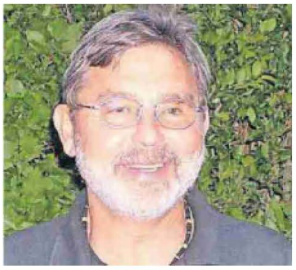
Sie hoffen auf eine Studie

Geht also der Kanton zu lasch um mit den Kraftwerksbetreibern? Urs Egloff von der kantonalen Abteilung Gewässernutzung sagt, dass derzeit eine Studie in Zusammenarbeit mit den Kraftwerkbetreibern laufe. Deren Ziel: Die Steuerung der Wasserkraftwerke unter die Lupe zu nehmen. Je nach Resultat wüssten sie dann, welche Verbesserungen bei den jeweiligen Kraftwerken durchgeführt werden könnten. Wenn also Mitte des Jahres Resultate vorlägen, dann könnten sie konkrete Hebel ansetzen.

Doch wodurch werden die Schwankungen überhaupt verursacht? «Die meisten entstehen durch Maschinenausfällen, Steuerungsprobleme oder Notstopps», sagt Egloff. Gerade beim Kraftwerk Letten in Zürich werde ab und an eine Leiche angespült. Dann würden die Turbinen sofort gestoppt. Es entsteht eine Schwankung.

Eine andere Schwierigkeit: die Regulierung des Zürichsees. Der Bundesrat hat festgelegt, welchen saisonalen Pegelstand der See haben darf. Von März bis September wird der Pegel Schritt für Schritt erhöht, indem beim Lettenwehr weniger Wasser die Limmat herabgelassen wird. Im Winter wird der See hingegen nach und nach gesenkt. Die durchgelassene Wassermenge ändert sich somit fast täglich. Auch das kann zu Schwankungen führen.

Auf Anregung der Fischer verlängerten die Elektrizitätswerke Zürich (EWZ) nun die Abflusszeiten, wenn sie den Seepegel schrittweise verändern – von zehn Minuten auf sechs Stunden pro Durchgang. «Auch wir wollen Schwankungen reduzieren. Denn meistens bedeuten sie für uns einen Produktionsausfall.», sagt Christoph Busenhart, Betriebsleiter EWZ. Seit vier Jahren seien sie deshalb in einer Projektgruppe mit den Fischern und kantonalen Vertretern. Die derzeit laufende Studie und die verlängerten Abflusszeiten seien Resultate davon.



«Jungfische einer ganzen Laichperiode können so zugrunde gehen».»
Hans Brauchli Präsident Aargauer Fischereiverband